

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 78.

Fernsprech-Ausgang Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 30. September 1914.

39. Jahrgang.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der Italienischen Botschaft in Berlin ist vor Eintritt in Italien jetzt der Besitz eines von einer italienischen Konsulbehörde visierten Passes erforderlich.

Berleburg, den 21. September 1914.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

### Bekanntmachung.

Die Kennzeichnung der Kälber von den eingetragenen Herdbuchführern wird in diesem Herbst nach dem folgenden Reiseplan stattfinden:

#### Donnerstag, den 1. Oktober 1914,

morgens 8 1/2 Uhr in Marthausen beim Wirt Klinker,  
10 1/2 Uhr in Dohlar beim Wirt Hartmann,  
mittags 1 Uhr in Arfeld beim Wirt Rind,  
nachmittags 3 Uhr in Schwarzenau beim Wirt Höfer,  
5 Uhr in Weddelhausen beim Wirt Weyandt.

#### Freitag, den 2. Oktober 1914,

morgens 9 1/2 Uhr in Elsfeld beim Wirt G. Spies,  
mittags 12 Uhr in Alershausen beim Wirt Benner,  
nachmittags 2 1/2 Uhr in Döbelshausen beim Wirt Dienst (Hanses),  
4 1/2 Uhr in Wundtshausen beim Wirt Frank.

#### Sonntag, den 3. Oktober 1914,

morgens 8 Uhr in Berleburg, Viehmarktplatz,  
9 1/2 Uhr in Schüller beim Vorsteher Krosch,  
11 1/2 Uhr in Wemighausen beim Wirt Büdel,  
mittags 1 Uhr in Girshausen beim Wirt Büdel,  
nachmittags 3 1/2 Uhr in Neustenberg beim Wirt Kossel,  
4 1/2 Uhr in Langewiese beim Wirt Gerke,  
5 1/2 Uhr in Hohenfeld beim Wirt Dienst.

#### Montag, den 5. Oktober 1914,

morgens 7 1/2 Uhr in Berghausen beim Wirt Rabenbach,  
10 Uhr in Aue beim Wirt Fischer,  
11 1/2 Uhr in Wingershausen beim Wirt Weber,  
nachmittags 2 1/2 Uhr in Womersdorf beim Wirt Kaiser,  
4 Uhr in Wirtelbach beim Wirt Bürger,  
5 Uhr in Wirtelbach beim Gemeindevorsteher.

#### Dienstag, den 6. Oktober 1914,

morgens 8 Uhr in Gemshausen beim Gemeindevorsteher,  
10 Uhr in Rintke beim Gemeindevorsteher,  
mittags 12 Uhr in Balde beim Vollenhauer Hedrich,  
12 1/2 Uhr in Melbach bei Fr. Böhl,  
nachmittags 2 Uhr in Schmedder beim Gemeindevorsteher,  
4 Uhr in Erndtebrück beim Wirt Büsch.

#### Donnerstag, den 8. Oktober 1914,

morgens 9 Uhr in Amtshausen beim Vorsteher,  
11 Uhr in Rüppershausen beim Wirt Rinde,  
mittags 12 Uhr in Oberndorf am Bahnhof,  
nachmittags 1 1/2 Uhr in Feudingen beim Wirt Heinrich,  
3 1/2 Uhr in Völsdorf beim Wirt Hofmann,  
5 Uhr in Wermershausen beim Wirt Aufschbach.

#### Freitag, den 9. Oktober 1914,

morgens 8 1/2 Uhr in Niederlaasphe bei Wirt Schäfer,  
9 1/2 Uhr in Laasphe bei Wirt Koch am Bahnhof,  
11 Uhr in Laasphehütte bei Wirt Gerhardt,  
11 1/2 Uhr in Herberhausen bei Wirt Weber,  
mittags 12 1/2 Uhr in Banse bei Wirt Frank,  
nachmittags 2 Uhr bei der Hesselbacher Mühle,  
3 Uhr in Fischenbach beim Wirt Schmidt.

## Sonntag, den 10. Oktober 1914,

morgens 9 1/2 Uhr in Weidenhausen bei Wirt Spies,  
mittags 12 Uhr in Sünzel beim Wirt Grübner,  
nachmittags 2 Uhr in Eschenhausen beim Gemeindevorsteher.

Die Viehbeführer können unter den vorstehend angegebenen Ortschaften den Ort, an dem sie vorführen wollen, wählen. Vorzuführen sind alle von eingetragenen Herdbuchführern gefallenen und für die Aufzucht bestimmten Kälber männlichen und weiblichen Geschlechts.

Auch die Nachkommen von ins Verbandsherdbuch eingetragenen Kühen werden bei dieser Gelegenheit gekennzeichnet.

In den Terminen sind folgende Angaben erforderlich, ohne welche die Kennzeichnung der Kälber nicht vorgenommen werden kann:

1. Nummer der Mutter.
2. wann ist die Kuh gedeckt.
3. wann hat sie gekalbt.
4. Nummer des Vaters.

Die Stallbücher sind mitzubringen.

In den angegebenen Terminen werden auch Kühe angeführt und in das Herdbuch aufgenommen. Die in der Generalversammlung am 2. März d. Js. festgesetzte Korgebühr von 25 Pf. pro Stück ist im Termin gleich zu entrichten.

Die Anführung der Kühe wird Ende Oktober stattfinden.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, diese Bekanntmachung weiter örtlich zu veröffentlichen und alle diejenigen Landwirte, die Vullenfäher aufziehen, um diese später anführen zu lassen, noch besonders in Kenntnis zu setzen, daß sie die jungen Tiere jetzt vorführen und sich nicht der Gefahr aussetzen, hernach bei der Anführung mit ihren Tieren zurückgewiesen zu werden.

Berleburg, den 25. September 1914.

Wittgensteiner Herdbuchgesellschaft.  
von Hartmann-Rey.

## Die Fortschritte im Westen.

Die Völkerschlacht an Dife, Marne und Maas dauert an. Zwar trat auf dem Raume zwischen Dife und Argonnenwald eine Kampfpause ein, aber eine solche Pause erklärt sich unschwer aus der Natur dieses Stellungskrieges, der ein langames, methodisches Vorgehen erfordert. Daß die Franzosen — und mit ihnen wohl auch die Engländer — noch einmal versucht haben, unseren rechten Flügel weichtend der Dife zu umgehen, beweist nur, mit welcher Zähigkeit sie an ihrem ursprünglichen Plane festhalten, uns von rechts her zu überflügeln. Dieser Plan ist ihnen auch am Mittwoch fehlgeschlagen und der Kampf steht jetzt auf unserem rechten Flügel. Und schon dieses Stehen bringt den Franzosen Nachteile. Denn inzwischen gehen wir im Osten des gewaltigen Kampffeldes vorwärts. Zwischen Argonnen und Maas, aber auch jenseits der Maas waren unsere Vorstöße erfolgreich. Gegenstöße der Franzosen vermochten sie nicht aufzuhalten. Wie hartnäckig sich auch hier die Feinde ihrer Haut wehren, das bezeugen die Ausfälle aus Toul und Verdun, die Angriffe über die Maas. Sie alle wurden unter schweren Verlusten, auch an Gefangenen und Kriegsmaterial zurück-

gewiesen. Ihr Zweck war, die Sperrforts zwischen Toul und Verdun zu retten, die jetzt von den Unfern mit aller Macht angegriffen und beschossen werden. Schon beginnt diese Beschließung gerade bei den stärksten Sperrforts, wie Troyon, wirksam zu werden. Zugleich aber mit dem Angriff auf die Sperrforts gehen unsere Truppen auch in Französisch-Lothringen vor. Nach Meldungen, die über Genf zu uns kommen, ist man in der alten wie in der neuen Hauptstadt Frankreichs äußerst gespannt auf den Ausgang des erbitterten Kampfes um die Maashöhen, weil davon wichtige Entschlüsse der französischen Heeresleitung für die Gesamtheit der Bewegungen zwischen Dife und Marne abhängen. Diese etwas geheimnisvollen Andeutungen besagen nichts anderes, als daß nach einem Verluste der Maashöhen die Franzosen ihre Hoffnungen auf einen erfolgreichen Angriff begraben müssen. Unsere Truppen sind auf dem besten Wege, ihnen diese Enttäuschung zu bereiten. Wohl müssen wir uns noch ein wenig in Geduld fassen, ehe wir dies Ziel erreicht haben. Aber daß wir es erreichen werden, dafür gibt uns die Meldung des Großen Hauptquartiers neue Zuversicht.

## Der Entscheidungskampf.

Langsam reißt die Frucht — aber sie reißt! Wir alle haben wohl dieses Gefühl; an Stelle einer gewissen Unruhe ist ausgesprochenes Vertrauen getreten; man sieht, man fühlt dies auf Schritt und Tritt, auf der Straße, in den Lokalen; man schlägt sich nicht mehr um Extrablätter — man fühlt: die Frucht reißt!

Neben den knappen präzisen offiziellen Mitteilungen ist es wohl auch ein Verdienst der deutschen Presse, ein gut Teil zu dieser besonnenen hoffnungsvollen Stimmung des großen Publikums beigetragen zu haben.

Unser Westheer stand mit seiner nördlichen Hälfte vor etwa acht Tagen vor wichtigen Fragen, deren überaus geschickter Behandlung unsere heutige günstige Lage zu verdanken ist. Bei dem ungestümen Vorwärtsdrängen unseres rechten Flügels waren die Vorhuten bereits bis südlich der Marne angelangt, als Anzeichen die Gewissheit brachten, daß die feindlichen Kräfte zwischen dem Marin (Zufluß der Marne) und Paris doppelt so stark seien wie die Deutschen. Es wäre ein Mißgriff gewesen, hätte man die Entscheidung hier vorn angelächelt eines überlegenen, massiert stehenden Feindes vornehmen wollen, man entschloß sich darum sogleich, die weit vorgeschobenen Armeen des rechten Flügels (Klud und Bülow) zurückzunehmen und den Aufmarsch von zwei Armeen hinter die Aisne zu verlegen, in die oft genannte Linie Royon-Reims-Verdun. Eine sachgemäß einsetzende Belehrung der Presse

## Die Seelenverkäufer.

Geschichtliche Erzählung von Friedr. Zimmermann

19) (Schluß.)

Drüben auf dem Hauptwall der Schanze flatterte stolz im Morgenwinde das rote Kreuz im weißen Felde, die Fahne der Puritaner.

### 10. Kapitel.

Von allen Türmen Bristol's liegen am 11. September 1645 die Glocken ihr festliches Geläute ertönen, denn Cromwell zog an der Spitze seines siegreichen Heeres in die Stadt ein, mit jauchzendem Ruf von den Bürgern empfangen. Prinz Rupert, der seinem königlichen Oheim versprochen, die Stadt wenigstens vier Monate zu halten, war durch den Verlust jener einen wichtigen Schanze so entmutigt worden, daß er gegen freien Abzug kapituliert hatte.

Das letzte bedeutende Bollwerk des Königtums war gefallen, der Bürgerkrieg damit so gut als entschieden. Doch Cromwell rastete nicht; schon nach wenigen Tagen zog er mit dem größten Teil seines Heeres weiter, die letzten schwachen Widerstandversuche der königlichen allenthalben zu ersticken. Bei seinem Herannahen öffneten sich überall die Städte, welche dem Königtum bis dahin angehört hatten, wie die Burgen der Kavaliere. Die Gedomagierten zahlten zähneknirschend die geforderten schweren Sühnegelder, um ihr Hab' und Gut vor der Beschlagnahme, ihre Person vor dem Kerker zu retten. Der Stern Karl's I. war untergegangen und auf den Trümmern seiner Macht erhob sich die junge puritanische Republik unter dem Protektorate Cromwell's.

Der große Independentsführer hatte jedoch Bristol nicht verlassen, ohne der Stadt einen neuen Kommandanten gegeben zu haben. In der großen Ratversammlung, zu welcher er die Vertreter der Bürgerschaft auf dem Rathaus zusammenberufen und ihnen in seiner derben Art und Weise den Text gelesen, deutete er schließlich auf

Hartwood, der mit bleichem Antlitz, den Arm in der Binde tragend, an seiner Seite stand.

„Seht hier den Kommandanten von Bristol, den Oberst Hartwood, meinen Stellvertreter, dem Ihr fortan Gehorsam und gute Gesinnung schuldig seid und der streng und gerecht sein Amt verwaltend wird, traktet ihm von mir verliehenen Nachvollkommenheit, zu Eurem Besten, zum Heile dieser guten Stadt und zur Ehre Gottes!“

Dann legte er dem Ueberwachten die Hand auf die Schulter und fuhr fort: „Du bist noch jung, mein Sohn, aber die Gnade Gottes ruht sichtbar auf Dir, sie wird Dich befähigen, Deiner Geburtsstadt ein weiser und gerechter Verwalter zu sein. Du hast durch Deine tapfere Tat die Stadt gewonnen, Du wirst sie auch zu regieren, und wenn es Not tun sollte, auch zu verteidigen wissen, besser als jener königliche Prinz. Der Segen des Herrn sei mit Dir in Deinem neuen Amte.“

Dann war das puritanische Heer abgezogen und eine schwache Besatzung zurückgelassen. William Hartwood hatte die Räume im Stadthaus bezogen, welche sein Vorgänger innegehabt, und die Vorzimmer wurden fortan nicht mehr leer von der Menge Derjenigen, die um eine Audienz baten. Die reichsten und angesehensten Bürger drängten sich heran, um den Kommandanten für sich zu gewinnen, indem sie ihre Ergebenheit für die puritanische Sache beteuerten.

Oberst Hartwood ließ sich jedoch nicht beeinflussen. Er belegte die königlichen Parteigänger mit einer schweren Kriegsteuer, Diejenigen aber, welche der Seelenverkäuferei verdächtig waren, wurden gefänglich eingezogen, allen übrigen Bürgern dagegen volle Freiheit gegeben.

Es war noch früh am Morgen, und Doktor Filips eben beschäftigt, dem jungen Kommandanten einen neuen Verband anzulegen.

„Ausgezeichnet!“ meinte er, die Wunde mit kritischem Blick betrachtend, „noch wenige Tage und Ihr könnt die Schlinge entbehren, Kommandant. So — der Verband

ist fertig.“ Hartwood hörte lächelnd dem kleinen Doktor zu, als der Diener eintrat und meldete, Mister Hamilton bäte, vorgelassen zu werden.

„Gut, wir haben das erwartet,“ frohlockte Doktor Filips. „So werde ich mich entfernen, habe noch an Pitt's dickem Schädel meine Hände zu probieren. Es fehlt ein Fehlen von seinem buschigen Scalp, hat aber bei des biedereren Sergeanten Körperbeschaffenheit nichts zu sagen. Empfehle mich, Kommandant.“

Doktor Filips eilte davon und gleich darauf trat der Handelsherr ein. Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck von Verlegenheit, ängstlich forschend richtete er seine Augen auf des Kommandanten ernste Züge. Er verbeugte sich und blieb in der Nähe der Türe harrend stehen.

„Bitte, tretet näher, Ihr habt gewünscht, mich zu sprechen?“ sagte Hartwood ruhig. „Was begehrt Ihr von mir?“

Der Handelsherr zögerte einen Augenblick unschlüssig, dann begann er:

„Ich wollte Euch bitten, Mister Hartwood, zu vergessen, was zwischen uns vorgefallen ist. Ihr werdet es einem besorgten Vater nicht nachtragen, wenn er in Ausübung seiner Pflicht, die ihm befehlt, sein Kind zu behüten und zu bewahren und den Ruf desselben heilig zu halten, zu weit gegangen ist.“

Der junge Kommandant erriet sehr genau die Absicht, die den Handelsherrn hergeführt.

„Ihr müßt unbeforgt sein, Mister Hamilton,“ entgegnete er. „Ihr waret in Eurem Rechte, und der Oberst Hartwood rächt nicht Beleidigungen, die dem Buchhalter Hartwood zugefügt worden.“

„Diesen Edelmut habe ich von Euch erwartet,“ rief Hamilton schnell, „denn ich habe Euch immer hochgehalten, wie Ihr mir zugeben müßt. Auch werdet Ihr mir bestätigen, daß ich niemals ein Freund der königlichen war, und —“

„Ich kenne Eure Ueberzeugungen, Mister Hamilton.“

Die gegenwärtige Lage der Dinge ist eine große Täuschung.

konnte vorgehen, daß diese freiwillige Rückwärtsbewegung unseres Westheeres eine falsche Bewertung erfahre, und es trat auch sehr bald bei dem verständigen Publikum die erwartete völlige Verneinung über diese strategische Notwendigkeit ein, die unserer militärischen Lage zum Segen wurde.

Daß die uns feindlich gesinnte Presse dieses Terrain gewinnen ihrer Armeen aufbaute und zu großen Waffenerfolgen stempelte, wollen wir ihr gar nicht einmal verargen; in jenen Tagen erfolgte für die Verbündeten tatsächlich der erste Schritt vorwärts nach wochenlangem Zurückweichen unter harten Schlägen; die Freude ist also begreiflich. Jetzt, nachdem die zweite Phase des großen Ringens eingeleitet hat mit dem Stellungskampfe, scheint bei unseren Gegnern die Notwendigkeit größerer Wahrheitsliebe Platz gegriffen zu haben, abgesehen von der Streitfrage, welche sich an die Beschädigung der Reimier Kathedrale knüpft.

In dem großen Entscheidungskampfe selbst treten seit einer Reihe von Tagen deutliche Anzeichen hervor, daß „das Gefecht nicht mehr steht“, sondern „fortschreitet“ in einem für uns günstigen Sinne. — Im Positionskrieg — und ein solcher liegt nunmehr vor — gewinnt man nur schrittweise Terrain — ähnlich wie im Festungskrieg. Aus der Abwehr wurde der Angriff und dieser brachte uns Teilsiege, worüber auch London und Paris schon Andeutungen machten. Somit gewinnen wir langsam und stetig an Gelände; weit wichtiger aber ist es, daß mit jedem Tag bei unserer Führung sich das Gefühl der Ueberlegenheit durchdringt, wenn vielleicht auch nicht an Zahl, während beim Feinde eher die Ueberzeugung Platz gegriffen haben mag, daß die Kraft, vielleicht auch die moralische, nicht ausreicht, den Sieg an seine Fahnen heften zu können. Und das ist das Schlimmste im Positionskampfe; es läßt bei aller Bravour der Truppen ein Gefühl der Ausichtslosigkeit aufkommen, das den Reim zum endlichen Mißerfolg meist schon in sich zu schließen pflegt. Ein Kampf, wie dieser, der zum größten Teil von der Artillerie geführt wird, ist eine gewaltige Nervenprobe — wer die meisten Treffer am schweren Geschütz und die besten Nerven hat, der wird siegen! Beide Vorbedingungen erfüllen sich auf unserer Seite.

Die östlich in südlicher Richtung gegen Toul hinreichende Cote Vorraine ist ein natürliches Bollwerk, ein Hochplateau, das nach Osten, gegen Metz zu, plötzlich steil abfällt; und diese furchtbare Stellung trägt drei Forts. Es ist eine Ruhmestat der Armee, daß es ihr gelang, mit Teilen hier heraufzukommen und das ganze achte Korps zu schlagen, d. h. also in den Fortgürtel hineinzuworfen.

Wie richtig aber war es von unserer Heeresleitung, mit der Masse oben durch Belgien und Luxemburg herumzugreifen! Wir erfahren es heute, wie schwer ein Bezwingen der starken Festungsfront der Maas von Osten her ist; zudem wäre unser rechter Flügel dauernd bedroht geblieben durch feindliche Vorstöße von Norden her. Die schnelle Besetzung Belgiens war eine eiserne Notwendigkeit.

Unverkennbar ist auf unserer Seite ein Bestreben, das eine sorgfältige Vorbereitung durch Artillerie oben an stellt; das hört man aus allen ausländischen Meldungen heraus. So meldet die „Daily News“, daß das Artilleriefeuer der deutschen schweren 30-Zentimeter-Batterien unseres äußersten rechten Flügels kaum erträglich war und daß die deutschen Artilleristen die Schußweiten sehr genau bestimmten.

„Einst wird kommen der Tag“ ... Er steht nahe bevor.

## Neues vom Tage.

Das erste Maas-Sperrfort bei Verdun gefallen.

WTB. Großes Hauptquartier, 25. Sept. abends. Der Fortgang der Operationen hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfeldfront ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen. Als erstes Sperrfort südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen; das bayerische Regiment von der

Tann hat auf dem Zoll die deutsche Flagge gehißt. Unsere Truppen haben dort die Maas überschritten. Im übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderungen.

Wenn es in der seit vielen Tagen andauernden Schlacht im Westen lediglich darauf ankäme, darauflos zu stürmen und den Gegner aus seinen festen Stellungen zu verjagen, dann hätten wir vielleicht schon lange von einem siegreichen Sturm unserer Infanterie gehört. Aber ein allgemeiner Rückzug des Gegners hinter die Marne-Linie oder gar auf noch stärkere Befestigungen hätte für unsere Armeeführung gar nicht den Erfolg, den sie offenbar sucht und für die Herbeiführung einer wirklich entscheidenden Schlacht auch notwendig braucht. Es gilt eben diesmal, den Feind so zu fassen und zu schlagen, daß wir dadurch nicht nur die Schlacht, sondern den ganzen Feldzug gegen Frankreich in seinem schwersten und wichtigsten Teil gewonnen haben. Das kann bei einer so ungeheuer großen Schlachtfeldfront und bei der Riesenzahl von Kämpfern nur durch eine sehr große Zahl von Einzelzügen erreicht werden, durch eine Kombination von Einzelgedanken, deren Ausführung gewissermaßen konzentrisch wirken muß. Frgend ein Vergleich mit Schlachten der Vergangenheit ist unmöglich. Was nun über die einzelnen Abschnitte der Kämpfe bisher gemeldet worden ist, berechtigt zur größten Zuversicht und wir dürfen auch heute wieder sagen: es stellt uns den endgültigen Sieg in nahe Aussicht. Die amtliche Meldung sagt, eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen. Aber sie ist vorbereitet, daß sie zu unseren Gunsten fallen muß. Wir meinen damit nicht die Teilerfolge, wie die Einnahme von Barrennes, die Erbeutung von Gefangenen und Kriegsgerät, sondern die günstige strategische Lage. Diese allein ist es, die den Ausgang bestimmt. Darum verdient die Mitteilung, daß die Beschließung der schon genannten starken Sperrforts zwischen Verdun und Toul mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden ist, die größte Beachtung. Eines dieser Forts ist ja nun bereits gefallen.

### Die großen Kämpfe im Westen.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Sept., abds. Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weitaußersolenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei bei Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht. — In der Mitte der Schlachtfeldfront kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. — Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben in ihr Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. — Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Den Sonntag über haben die Kämpfe im Westen keine Fortschritte gemacht, denn der Bericht aus dem Hauptquartier besagt nur kurz:

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Sept., abds. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert.

### Serbien pfeift auf dem letzten Loch.

Seine bisherigen Verluste betragen nach einwandfreien Meldungen bulgarischer Regierungskreise über 60 000 Mann oder die Hälfte seiner gesamten Streitkräfte. Außer Gefangenen, Gefallenen und Verwundeten hat es Tausende von Leuten durch Krankheiten verloren, die infolge unzureichender Unterbringung und Verpflegung ausbrachen. Wenn die Serben, die an sich kein zu unterschätzender Gegner sind, sich trotz des Abzuges durch die vorausgegangenen Balkankriege den heldenhaften Truppen unseres Verbündeten gegenüber überhaupt noch zu halten vermochten, so lag das allein an der Unwegsamkeit des Terrains, auf dem die Kämpfe sich abspielten. Aber auch dieser Bundesgenosse ist nicht mehr stark genug, um den Zusammenbruch des Volkes der Königsmörder noch lange aufzuhalten, das auf die verheißene Hilfe von Rußland und Frankreich vergebens gewartet hat.

erhalten. Ich begehre Eure Tochter zum Weibe, werdet Ihr sie dem Kommandanten von Bristol verweigern?“ „Nehmt sie, nehmt sie“, rief der Handelsherr bewegt, „und meine besten Wünsche dazu.“

Hartwood zog die Geliebte sanft an sich, und in Freudentränen ausbrechend sank sie an seine Brust.

„Und Du konntest mich verlassen, Du hartherziger Mann?“ schluchzte sie. „Ich wäre beinahe gestorben vor Kummer und Herzeleid.“

„Ich weiß es, Geliebte. Nach der Schlacht bei Naseby schlich ich mich verkleidet in die Stadt und erfuhr durch Doktor Filips von Deiner Krankheit und Deiner Verzweiflung. Doch ich vermochte Dir nicht Schmerz zu ersparen. Hättest Du gewußt, daß ich lebe, so wärest Du wohl schnell gesund und noch vor der Einnahme Bristol's die Gattin jenes Mannes geworden, den jetzt sein Geschick ereilt hat. Der Herr prüft seiner Kinder schwer, doch wer ihm vertraut, den führt er auch endlich zum Glück, und herrlich hat er seine Güte bewiesen an uns und unserer heiligen Sache.“ Er richtete sich auf und edle Begeisterung strahlte aus seinen Augen, als er die Geliebte mit dem unverwundeten Arm fest an seine Brust drückend mit erhöhter Stimme fortfuhr: „Wonnach wir gerungen mit unentwegtem Mute, wofür wir gelitten, gekämpft und gebuldet, es ist jetzt unser. Ueberall weichen die Feinde den Schwertern der Gotteskrieger. Frei ist das Land, frei die Kirche und der Glaube, und unter des großen Cromwell Protektorat wird wieder Friede einziehen in die Lande, Ruhe in die durch Zwietracht entzweiten Gemüter, Glück und Friede in die Herzen. Das Wort des Herrn wird rein und unverfälscht den Gläubigen verkündet werden und ein Gottesreich sein auf Erden!“

Ende.

## Krieg und Wirtschaftsleben.

Unerbittlich werden durch den gewaltigsten Krieg, der je Europa durchzitterte, die äußeren Geschehnisse der Staaten, wie ihre gesamte innere Entwicklung einer ungeahnten Prüfung und hoffentlich auch einer Läuterung unterworfen. Er wird zur Wiederverjüngung des Volkes beitragen, eine Umwertung aller Werte schaffen.

Feinde ringsum und doch ist letzten Endes dieser Krieg eine furchtbare Auseinandersetzung zwischen unserem wirtschaftlich unaufhaltsam emporstrebenden deutschen Vaterland und dem seegewaltigen Albion. England strebt ja seit Jahren nichts geringeres an, als die Bahnmile und Vernichtung der blühenden deutschen Industrie, seiner Ausfuhr und seiner weltumspannenden Schifffahrt.

Durch die vorerst noch bestehende Ueberlegenheit der vereinigten feindlichen Flotten ist uns in diesen Wochen der Schiffsverkehr mit außereuropäischen Ländern verwehrt. Wir wenden heute unsere Blicke vielmehr der Entwicklung und dem Fortschreiten unseres wirtschaftlichen Lebens im Reiche zu und den Maßnahmen, die staatliche und öffentliche Körperschaften ergriffen haben zur Aufrechterhaltung des regelten Ganges unserer Volkswirtschaft und zur Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen.

Mit Verriedigung können wir feststellen, daß sich das Wirtschaftsleben nach den ersten Wochen der Spannung und Beunruhigung allmählich dem Kriegszustande angepaßt hat. Man fügte sich ins Unabänderliche; die in so ungeahnt kurzer Zeit erfolgten entscheidenden Siege tragen nicht wenig dazu bei, daß mehr und mehr Sachlichkeit und Ruhe in der Auffassung der politischen Lage einzieht.

Hand in Hand mit der militärischen geht die wirtschaftliche Mobilmachung, die die rationelle Verwertung der vorhandenen wirtschaftlichen Kräfte und die Erhaltung möglichst vieler wirtschaftlicher Existenzen bezweckt.

Am dringlichsten ist in den gegenwärtigen Verhältnissen der Ausgleich der überflüssigen und der benötigten Arbeitskräfte. So wurden bereits die überflüssigen industriellen Arbeitskräfte zur Sicherung der Ernte verwendet, die nun auch glänzend eingebracht ist.

Ferner müssen staatliche Werkstätten und die private Industrie, welche für die Landesverteidigung arbeiten, mit einer ausreichenden Zahl während des Krieges versorgt werden.

Als besonders segensreiche Einrichtung erweisen sich dabei die schon in Friedenszeiten organisierten Arbeitsnachweise der Arbeitgeber. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hält die Arbeitsnachweise in dauernder Verbindung, um den Ausgleich der verfügbaren Arbeitskräfte zu ermöglichen. Die Vereinigung ist im „Ausfluß der Reichszentrale für Arbeitsnachweise“ vertreten.

Der Umfang der Betriebsbeschließungen und Arbeiterentlassungen läßt sich vorerst noch nicht übersehen; wie groß die Störung der produktiven Tätigkeit ist, wird sich erst in den nächsten Wochen und Monaten zeigen.

Allmählich muß sich eben die Erwerbstätigkeit den besonderen Verhältnissen des Kriegszustandes anpassen und muß neu belebt werden, sobald Wertersatzung und Kredit aufrecht erhalten bleiben. Die vorhandenen Arbeitsgelegenheiten müssen ausschließlich denen zukommen, die auf sie angewiesen sind.

Besonderes Augenmerk ist auf richtige zeitliche Verteilung der Arbeitsgelegenheit und auf Vermeidung von Ueberstunden zu richten.

Der Zuzug vom Lande und von kleineren Städten ist von Behörden und Organisationen möglichst fernzuhalten, da bei Arbeitslosigkeit der Einzelne draußen besser über die schweren Zeiten hinwegkommt als in der Großstadt.

Staat und Gemeinden müssen darin weiterfahren, neue Arbeitsgelegenheiten zu den bereits vorhandenen hinzuzuschaffen. Durch den Krieg augenblicklich unterbrochene Staatsbauten sollen weitergeführt werden, ebenso soll die private Tätigkeit im Baugewerbe und anderen Berufsgruppen wieder aufgenommen werden.

Kapitalisten und Unternehmer müssen sich gerade jetzt bemühen, das Wirtschaftsleben rege zu erhalten und den wirtschaftlich Schwachen über die Kriegszeit hinwegzuhelfen. Grundlose Kündigungen und rechtswidrige eigenmächtige Gehaltskürzungen sind aufs schärfste zu verurteilen und rückgängig zu machen. Aufgabe der wirtschaftlich Kräftigen ist, Geld in Umlauf zu bringen.

Kleinere Handwerksmeister werden durch Uebertragung von Ausbesserungsarbeiten die Sorge um tägliche Brot gemindert werden können, sofern Neuanstellungen nicht möglich sind. So sehen wir, daß durch Arbeitsbeschaffung von jedermann wahre Wohltätigkeit geübt werden kann.

Ganz besonders ist pünktliche Zahlung für die geboten, die sie leisten können.

### Vor der Verlustliste.

(Von Julius Sturm (1870).

O wieviel Leid erweckt dies eine Blatt;  
Ein Unglücksrabe fliegt's durch Dorf und Stadt; —  
Es hebt das Herz; ein Blick — ein lauter Schrei!  
In heißen Thränen macht das Herz sich frei; —  
Hier trauert um den Sohn ein Elternpaar;  
Dort bleicht ein tiefer Gram der Witwe Haar,  
Und wo der Mythenstrauch am Fenster blüht,  
Hält Leid umflort der bleichen Braut Gemüt. —  
Und Blatt um Blatt und neue Thränenflut!  
Herr, mach' ein Ende diesem Strom von Blut!  
Der Opfer sind genug für's Vaterland,  
Zerbrich des Feindes Troß mit deiner Hand.  
Ach, send' aus Deiner ewig stillen Welt,  
Aus deines Himmels Frieden reichen Zelt  
Die weiße Taube, die durch Dorf und Stadt  
Vom Baum des Friedens trägt ein grünes Blatt.

Segen swun sch.

„Segne Gott des Vaterlandes Heere,  
Segne Gott die deutsche Waffenehre,  
Segne Gott die Heldenstirnen alle,  
Segne Gott den Einzelnen noch im Falle!  
Segne Gott die Starren, die Gesunden,  
Stärke Gott die Kranken, Todeswunden!  
Segne Gott, die ihre Teuren gaben,  
Tröste Gott, die solch ein Herz begraben!  
Segne Gott, die in den blut'gen Reihen  
Freund und Feind den Dienst der Liebe weihen!  
Die Gefall'nen laß er ewig leben!  
Segne Gott den Sieg, den wir erstreben,  
Daß im Süd, im Nord, im West, im Osten  
Siegessprüche wir in Eintracht tosten!  
Leite Gott die Völker, die Gewalten,  
Segne Gott, die deutsche Treue halten!“  
Daß auch wir den Zoll der Treue bringen,  
Mögen unsre Schwerter hell erklingen!

Aus diesem kurzen Ueberblick gewinnen wir bereits die Ueberzeugung, daß auch der Krieg Industrie und Gewerbe nährt.

Pflicht aller, die nicht zur Fahne einberufen sind, ist es, nach besten Kräften an der Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zu arbeiten; denn der Kampf, den unsere Gegner mit uns führen, gilt nicht allein der Zerstörung unserer politischen Macht, sondern vor allem der Zerstörung unserer Volkswirtschaft.

Die glatte Abwicklung unserer Mobilmachung zeitigte bereits die schönsten Früchte, siegreich dringen Deutschlands Heerscharen in Ost und West vor; Gewerbe und Industrie haben darnach die alte Sicherheit und Zuversicht wiedergewonnen, sie werden in diesen ersten Zeiten Zeugnis ablegen von der durchaus gesunden Entwicklung unseres Wirtschaftslebens.

### Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Feldpostbriefe.** Ueber geringfügige Gewichtszunahmen bei den Feldpostbriefen, deren Höchstgewicht bestimmungsgemäß 250 Gramm beträgt, werden die Postanstalten fortan nach amtlicher Mitteilung hinwegsehen.

— **38 000 eiserne Kreuze.** Wie wir erfahren, konnten in diesem Feldzuge bis jetzt etwa 38 000 eiserne Kreuze erster und zweiter Klasse verliehen werden. — Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die vor dem Feinde erworbenen Orden und Ehrenzeichen beim Tode des Inhabers den Hinterbliebenen auf deren Wunsch beifügen werden können. Auch ist es gestattet, diese Auszeichnungen auf Wunsch der Beteiligten in den Kirchen aufzubewahren.

— **Bom Speffart, 29. Sept.** Vor den Russen und Franzosen verfiel ein Landwirt in einem Speffartdorf bei Ausbruch des Krieges 700 Mk. in Reichsmarkenscheinen im Gewölbe seines Stalles. Diesen Aufbewahrungsort hielt er am sichersten, sicherer wie die „Raff“. Als das Bauerlein in diesen Tagen Geld brauchte und seinen Schatz aus dem Versteck holen wollte, fand er das Papiergeld bis auf zwei Scheine zu 50 und 20 Mark, die noch notdürftig die Nummern zeigten, von den Mäusen zernagt.

— **„Kulturreport“ Munsterlager.** Eine hübsche Charakterisierung des als Gefangenenerlager benutzten Truppenübungsplatzes Munsterlager hat ein alter Bandsturmman in folgenden Worten gegeben: „Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet. Herrliche Lage inmitten der Sünaburger Heide. Gemeindefreie Diner und Suppers im Freien. Alle Standesunterschiede beseitigt. Monarchische Lust! Daher für ausländische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Heide blüht! Ganz internationaler Besuch! Glänzender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 ständige Kurgäste! Täglich treffen Tausende neuer Kurgäste aller Kulturstaaten in Nationaltracht ein. Keine Kurkarte! Die deutsche Regierung zahlt alles! Prospekte in allen Sprachen versendet gratis und franko: Die Kurverwaltung.“

— **Trier, 28. Sept.** Das Kriegsgesetz verurteilte einen belgischen Chauffeur, der ein von deutscher Seite beschlagnahmtes Automobil unbrauchbar gemacht hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

— **Berlin, 29. Sept.** (Die Feldpost wird besser.) Eine wirkliche Freudenbotschaft geht durch die Bande. Die

Feldpost wird besser. Die Militärverwaltung hat sich mit der Reichspostverwaltung gemeinsam darüber hergemacht, zahllosen Klagen auf Grund zu gehen und erwiesene Mängel abzustellen. Das Ergebnis dieser lobenswerten und eifrigen Tätigkeit ist ein erfreuliches. Schon in diesen Tagen ergab sich ein besseres und pünktlicheres Arbeiten der Feldpost. In der verflochtenen Woche war es schon möglich, auf einen am Montag in die Front abgeschickten Brief am Sonnabend Antwort in Händen zu halten. Das wird in Zukunft der Normalfall werden, vorausgesetzt, daß nicht ganz besondere Hemmnisse zu überwinden sind, die dann außerhalb des Feldpostbereichs liegen.

— **Berlin, 28. Sept.** (In fünf Wochen Deutscher.) Die Ernennung Helmuth Hirths, des bekannten Fliegers, zum Leutnant, stellt, wie eine hiesige Korrespondenz schreibt, die schnellste Beförderung dar, die bisher im deutschen Heere vorgekommen ist. Helmuth Hirth war vorher überhaupt nicht Soldat. Er stellte sich bei Ausbruch des Krieges als Kriegsfreiwilliger, wurde schon nach 14 Tagen zum Gefreiten, nach weiteren 14 Tagen zum Unteroffizier und dann nach acht Tagen zum Leutnant befördert.

— **Landau, 28. Sept.** Der jüngste französische Gefangene wird wohl der 4½ Jahre alte französische Knabe sein, der seit drei Wochen in dem pfälzischen Orte Gollheim in Pflege gegeben ist. Die Eltern des Knaben wurden wegen eines hinterlistigen Ueberfalles gegen unsere Truppen in dem jetzt nicht mehr bestehenden Orte Romeny erschossen. Ein Referat von Gollheim, dem diese Aufgabe mit zugefallen war, hat dann aus Mitleid den Knaben an sich genommen und mit Erlaubnis der Vorgesetzten zu seiner Frau gebracht, die den Jungen jetzt versorgt.

### Aus Laasphe und Umgegend.

\* **Laasphe, 29. Sept.** (Ausgang aus der 35. und 36. preussischen Verlustliste.) Grenadier Karl Thomas II., Grndbrück — verwundet; Musketier Heinrich Marburger, Gerbertshausen — vermisst; Musketier Heinrich Sir, Müdershausen — leicht verwundet; Musketier Karl Schäfer, Fischelbach — schwer verwundet; Tambour Hartmann Hoch, Laasphe — vermisst; (?) Musketier Adolf Kreude, Aue — schwer verwundet; Unteroffizier der Landwehr Otto Schuppener, Laasphe — leicht verwundet; Gefreiter Christian Grauel, Wierbach (?) — tot; Referatist Heinrich Borsbach, Amshausen — vermisst; Gefreiter Georg Didel, Girkhausen — schwer verwundet.

\* **Laasphe, 29. September.** (Postalisches.) Vom 1. Oktober ab wird beim hies. Postamt folgender Schalterdienst abgehalten: Werktags 8—12 vorm., 3—7½ nachm.; Sonntags 8—9 und 11—12 vorm., außerdem 6—6½ nachm. Zeitungsausgabe. Briefbestellungen finden statt: 7½ vorm., 3 nachm. und 7 nachm. Das Postfuhrwerk nach Fischelbach verkehrt vom 1. Oktober ab wie folgt: ab Fischelbach 4.55 v., 3.55 n. ab Laasphe 7.00 v., 6.15 n. „ Banse 5.35 v., 4.35 n. „ Friedrichsh. 7.15 v., 6.30 n. an Friedrichsh. 6.00 v., 5.00 n. „ Banse 7.45 v., 7.00 n. „ Laasphe 6.15 v., 5.15 n. an Fischelbach 8.20 v., 7.35 n. Von jetzt ab können allgemein Privatpakete für die im Felde stehenden Truppenteile und deren Angehörige zur Beförderung an die zuständigen Ersatz-

truppenteile, die die Weiterleitung als Militärgut vermitteln, angenommen werden.

\* **Laasphe, 29. Sept.** (Der „Kriegs“-Komet.) In deutlicher Sichtbarkeit ist seit einigen Tagen der Komet am Nordhimmel zu sehen. Sein Stand ist in der Verlängerung der hintern Ase des Wagens oder großen Wärs. Der Kern ist ein Stern 7. Größe, der Schweif etwa 35 Grad gegen den Horizont nach Osten zu geneigt. Die beste Beobachtungszeit ist nach Mitternacht, etwa zwischen 8 und 9 Uhr abends. Die Helligkeit dieses Kriegskometen soll bis Ende Oktober noch zunehmen.

\* **Laasphe, 29. Sept.** Mehrere Automobile mit der Aufschrift „Freiwillige Feldpost Weiskens-Beilgen“, vollbeladen mit Liebesgaben, passierten gestern morgen, auf dem Weg nach Belgien unsere Stadt.

\* **Fendingen, 29. Sept.** Dem Gefreiten Emil Roth, welcher bei dem Inf.-Regt. 168 dient und zum zweitenmal verwundet worden ist, wurde von Sr. Majestät das **Eiserne Kreuz** verliehen. Wir beglückwünschen den tapferen Krieger und wünschen ihm baldige Genesung.

— **Grndbrück, 29. Sept.** (Plötzlicher Tod.) Der Kaufmann und Landwirt Wils. Geisweid von hier wurde am verflochtenen Samstag von einem plötzlichen Tode ereilt. Er war mit seiner Frau im Felde beschäftigt, als die Bekehrte zufällig bemerkte, daß ihr Mann schwante und umfiel. Ihre Hilfe konnte jedoch nichts mehr nützen. Herr Geisweid war sofort tot. Anscheinend hatte ihn ein Herzschlag betroffen, da er schon längere Zeit herzleidend war.

### Ausgang aus den Verlustlisten Nr. 32 und 35.

I. Es starben den Feldentot:

1. der Musketier Ludwig Roth in Banse, Inf.-Regt. 87, Mainz,
2. Der Alan Wils. Battenfeld zu Grndbrück, Alanen-Regt. 6, Hanau,
3. Der Gefreite Gustav Paulussen, Birkelbach, Inf.-Regt. 93, Dessau,
4. Der Unteroffizier d. R. Karl Schmammshausen, Grndbrück, Inf.-Regt. 60, Weiskens-Beilgen.

Ehre ihrem Andenken!

II. Verwundet:

1. Der Unteroffizier der Res. Karl Birkelbach zu Bomelsdorf, Inf.-Regt. 111, Rastatt, verwundet,
2. der Wehrmann Friedr. Julius, Schwarzenau, Landwehr-Inf.-Regt. 30, Mek. leicht verwundet,
3. Musketier Heinrich Wette, Wingershausen, Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M., leicht verwundet,
4. Der Unteroffizier Heinrich Glauß, Berleburg, Landwehr-Inf.-Regt. 81, Frankfurt a. M., leicht verwundet.

III. Vermisst:

1. Der Musketier Friedr. Gauer, Berghausen, Inf.-Regt. 26, Magdeburg,
2. Der Musketier Ludwig Böckel, Grndbrück, Inf.-Regt. 118, Worms,

Berleburg, den 28. September 1914.

Der Landrat. J. D. Weber, Kreissekretär.

### Codesanzeige.

Gestern morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der

**Veteran  
Christian Schäfer**

im 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, den 29. September 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr statt.

### Nachruf!

Am 5. September starb den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriges Mitglied, der

**Füsilier August Hofius.**

Stets ein eifriges Mitglied unseres Vereins, bewahren wir dem Entschlafenen dauernd eine dankbare Erinnerung.

**Männergesangsverein Germania,  
Oberndorf.**

### Berzogen

nach Adlertstr. 62  
(am Adlertor, Schußhaus Neuter).

**J. Hansen, Heilkundiger  
Siegen.**

Telephon Nr. 754.

### Zwetschen.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon Zwetschen ein. Zentner 5,50 M.

Bestellungen erbitte sofort.

**Aug. Braun, Gärtnerei,  
Laasphe.**

### Bekanntmachung.

Liebesgaben an die im Felde stehenden Truppen können vom 28. September ab in größerem Umfang befördert werden und zwar durch Vermittlung der immobilen Stappenkommandanturen 2 in Frankfurt a. M. Süd und 3 in Darmstadt.

In der bekanntgegebenen Art und Weise der Nachsendung von Paketen an Angehörige des Feldheeres vom 18. Armee-Korps durch Vermittlung der Ersatztruppen tritt hierdurch keine Aenderung ein.

Bemerkt wird, daß Gegenstände, die leicht verderben, nicht zur Auslieferung zu bringen sind, da es sehr fraglich ist, ob solche Stücke bei der Ankunft im Felde noch genießbar sein werden.

Frankfurt a. M., den 23. September 1914.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armee-Korps.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 26. September 1914.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

### Kriegerverein LAASPHE.

Den Kameraden zur gefl. Nachricht, daß unser

**Veteran Christian Schäfer I.**

sanft dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet Donnerstag nachmittag statt. Antreten des Vereins um 8½ Uhr.

Der Vorstand.

**Prima  
Speisefartoffeln**  
per Ztr. M. 3.00 mit Sach,  
prima sächsische

**Speisewiebeln,**  
per Ztr. 4.50 M. ab hier.  
**Carl Fröhlich**  
Burgsch (Hessen), Telephon 235.

**Bestellungen auf  
Weißkraut und  
Rothkraut**  
nehme entgegen.

**Indwig Dresler, Laasphe.**  
Telephon 38.

Mehrere Wagen guten

**Dünger**

hat abzugeben

**Abraham Gehl,  
Laasphe.**

**Für  
Rekruten**  
empfehle dauerhafte

**Rekrutenkoffer,**  
Militär-Kosenträger,  
Abeider-, Tisch- und Kopf-  
büsten, Spindspiegel,  
Kämme, Brustbeutel,  
Kloppspeitschen

20 20 in bester Ware zu billigsten Preisen.

**Hermann Jung, Laasphe.**

Bestellungen auf  
**Weißkohl, Rotkohl  
und Wirsing,**

anfangs Oktober eintreffend, nimmt

entgegen  
**Laasphe. J. J. Metz.**

### Bekanntmachung.

Während meiner unbestimmten Beurlaubung bitte ich die zu protokollierenden Wechsel an das königliche Amtsgericht hier selbst abzuliefern. Meine Vertretung geschieht durch Herrn Gerichtsvollzieher Didel in Berleburg. In Zwangsvollstreckungssachen wolle man die Frist- oder Erledigungsscheine mindestens 4 Tage vor dem angeetzten Verkaufstermine an meinen Vertreter einfinden, widrigenfalls unnötige Kosten entstehen könnten.

Laasphe, 29. Sept. 1914.

**Blappert,  
Gerichtsvollzieher.**

Empfehle versandfertige  
**Feldpostbriefe und  
Pakete**

bis 250 Gramm mit Zigarren,  
Zigaretten und Tabak.

**G. M. Martin,**

Grndbrück.

Telephon Nr. 14.

**Zur Herbst-Aussaat**

empfehle

**Ia.**

**Knochenmehl.**

**Louis Ritter Nachfolger,  
Bredenbach, Kr. Biedenkopf.**

**Ia. Speisefartoffel**

2 Ztr. M. 3.40. Für Laasphe  
pr. Ztr. M. 3.40 franko Haus.

**Jacob Grebe & Co.,**

Kolonialw. u. Fouragehandlung,  
Wallau (Sahn).

Telephon Nr. 69, Biedenkopf.

**Neue Vollheringe**

marinierte Heringe und  
**Sardinen**

empfehle  
**Frau Wils. Sch. Laasphe**



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. September im Feldlazarett zu Vaccarat in Frankreich unser lieber, unversehrter Bruder, Schwager und Onkel, der Fährer der 1. Komp. Ffl.-Regt. Nr. 40 in Rastatt,

**August Hofius,**

im 23. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Oberndorf, Amtshausen, Kriegsschauplatz im Westen, Feudingen.

Du bist so früh dahingegangen,  
Alle trauern wir Dir nach,  
Haben all an Dir gegangen  
Manches Jahr und manchen Tag.  
Wir gedenken Dein mit Weh,  
Wer mag wohl der Nächste sein?  
Wollen tragen stets mit Demut  
Alle Leiden, alle Pein.  
Du stehst vor Gottes Throne,  
Schaust jetzt Gottes Herrlichkeit,  
Hast die Palme nun zum Lohne,  
Ruhst in Gottes Seligkeit.

Auf Wiederseh'n!

### Codesanzeige.

Am 26. d. Mts. vorm 11 Uhr starb plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages mein lieber Mann, unser unversehrter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Wilhelm Geisweidt**

im Alter von 56 Jahren.

Endlich kommt er leise,  
Nimmt uns bei der Hand,  
Führt uns von der Reise  
Heim ins Vaterland.

In tiefer Trauer:

**Familie Wilhelm Geisweidt.**

Grundtebrück, Pittfeld, Kreuztal, Weidenau  
und Verleburg, den 27. Septbr. 1914.

## Zigarren, die willkommenste Gabe für unsere Soldaten im Felde!

Als Hauptmarken empfehle:  
Burgvogel . . . Stück 5 Pf.  
Der Sieger . . . " 7 "  
Das eiserne Jahr. . . " 8 "  
Deutscher Ruhm. . . " 10 "  
Admiral Karpfänger . . . " 12 "  
Das Beste, was in diesen  
Preislisten geboten werden kann.

Bei Entnahme ganzer Kisten  
10 Prozent Rabatt.  
Zwecks Beförderung von Zigarren  
und Zigaretten in Feldpost-  
briefen stelle ich meinen werten  
Kunden geeignete Packungen ohne  
Berechnung zur Verfügung.

## Hermann Jung, Laasphe. Für die Soldaten im Kriege und für Rekruten!

Offiziere

## == warme Unterzeuge ==

als Hemden in Vieber und Normal in nur guten Qualitäten.  
Strick- und Hautjacken, Unterhosen in sämtlichen Größen  
und verschiedenen Preislagen. Leibbinden, Pulswärmer,  
Socken und Strümpfe, Ohrenmähen, Ohrenklappen.

**Stern-Wolle**

bringe in Erinnerung.

**Max Rosenbaum, Laasphe.**

Offiziere alle Sorten

**Sausbrand- u. Industrie-Kohlen,**

sowie

**Koks für Zentralheizungen**

von erstklassigen Becken, außerdem

**Union-Brifetts.**

**Friedrich Langenbach, Laasphe.**

Bahnstraße.

Meine **Neuheiten** für den **Herbst** sind eingetroffen.

Ich empfehle große Auswahl in

**Damen-, Backfisch- und  
Kindermäntel,  
Kostüme, Kostümröcke,  
Blusen**

in neuen Farben — neuen Formen — neuen Stoffen.

**Jac. Ludw. Hammer jr.  
LAASPHE.**

## Für unsere Truppen im Feld und daheim!



**Blenle's  
Militär-Westen**

mit und ohne Ärmel.

Unentbehrlich für die kalte  
Jahreszeit.

Reinwollen, porös, elastisch.  
Waschste, giftfreie Farben.

Anseerendlicly billig.

Alleinverkauf bei

**Fr. Loos I., Laasphe.  
Feldpostbriefe**

mit Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.  
Alle Kartons sind widerstandsfähig, mit vorsehrifts-  
mäßiger Adresse beklebt, vollständig postversandfertig  
und unberechnet.  
Aufträge mit Angabe der genauen Adresse und  
der wöchentlichen Beförderungszahl nehme ich gerne an.  
Für gewissenhafte und sofortige Ausführung aller  
schriftlichen und telephonischen Bestellungen übernehme  
ich volle Garantie.

**August Imgardt, Laasphe.**

Telephon Nr. 39.

**Kartoffel-  
körbe**

liefert per Stück zu 90 Pfg.  
**Aug. Mittelmann,  
LAASPHE.**

Eine  
**Kartoffelernte-  
maschine**  
„Original Garder“  
verkauft wegen Aufgabe des Artikels  
unterm Einkaufspreis  
**Aug. Mittelmann,  
Laasphe.**

**Brauns'sche Stofffarben**  
zum Selbstfärben wollener,  
halbwollener, baumwollener, seidener  
Stoffe in allen Farben empfiehlt  
**Wittgensteiner Drogerie**  
Joh. Max Hinz  
Laasphe.

Für  
**Rekruten!**

Unterhosen, Unterjacken,  
Hemden, Strümpfe,  
Militär-Sosenträger,  
Zusklappen  
empfehle ich zu vorzüglichen Preisen.  
**Moritz Rosenbaum,  
Laasphe.**

**Erz- und Koks-  
fabriker**

gesucht.  
**Wittgensteiner Gesellschaft Charlotten-  
hütte, Abteilung Hohenhofen,  
Niederscheldchen-Sieg.**

Suche auf sofort oder Weihnachten  
ein zuverlässiges jüngeres

**Dienstmädchen.**

**Frau Carl Loos, Laasphe.**

**Kartoffelkörbe**

große und kleine, sowie eine Partie  
gebrauchte Körbe hat billigst  
abzugeben  
**Laasphe. Fr. Metz.**



**Deutsche Emulsion**

(Marke Dorschkopf),

**Ia. Medizinal-Lebertran**

empfehle

**Max Hinz,**

Wittgensteiner Drogerie  
Laasphe.

Neues

**Sauerkraut**

frisch eingetroffen, a Pfd. 10 Pfg.  
**Laasphe. Frau W. Hinz.**



Den Heldentod fürs  
Vaterland erlitt auf Frank-  
reichs Erde unser un-  
versehrter, lieber Sohn und  
Bruder,

Musketier

**Friedr. Weiss,**

im Alter von 24 Jahren.  
Um stille Teilnahme  
bitten

Die trauernden  
Eltern u. Geschwister.  
Hesselsbach, 28. Sept. 14.

**Allgem. Ortskrankenkasse,  
Landkrankenkasse  
des Kreises Wittgenstein.**

**Samstag den 3. Oktober  
Zahlung der Beiträge**  
für September (5 Wochen).  
Die Vorstände.

**Stadtverordneten-Sitzung,  
Laasphe.**

Donnerstag den 1. Oktober cr.,  
nachmittags 5 Uhr  
im städtischen Sitzungssaal.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von dem Ge-  
schäft Sr. Durchlaucht des  
Fürsten August zu Sayn-  
Wittgenstein-Hohenstein;
2. Bewilligung einer Beihilfe für  
die Kriegesnotleidenden in Ost-  
preußen;
3. Besuch des Steinschlägers Wilh.  
Hahler zu Wanse um eine  
Mehrentschädigung seiner Ar-  
beit am Hühnerweg;
4. Verlegung des Marktages vom  
25. auf den 26. April 1916.
5. Wahl von zwei Beisitzern und  
Stellvertretern zu der im  
November stattfindenden Stadt-  
verordnetenwahl;
6. Kenntnisnahme des Revisions-  
berichts der städtischen  
Stadtkassenrevision.  
Imgardt,  
Stadtverordneten-Vorsteher.

Ein zuverlässiger, gewandter,  
evang.

**Kassengehülfe**

wird gesucht. Eintritt spätestens

15. Oktober cr.

Bewerbungen mit Lebenslauf,  
Zeugnisabschriften und Gehalts-  
ansprüchen sind umgehend einzu-  
reichen.

Langendreer, 26. Sept. 1914.

**Menn,**

Amtsentmeister.

**Gebrauchte Fässer**

von 10—600 Liter Inhalt verkauft

**G. Bollmar, Laasphe.**

**Gottesdienst in Laasphe.**

Mittwoch, den 30. September.  
Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.  
[P. Adams.]